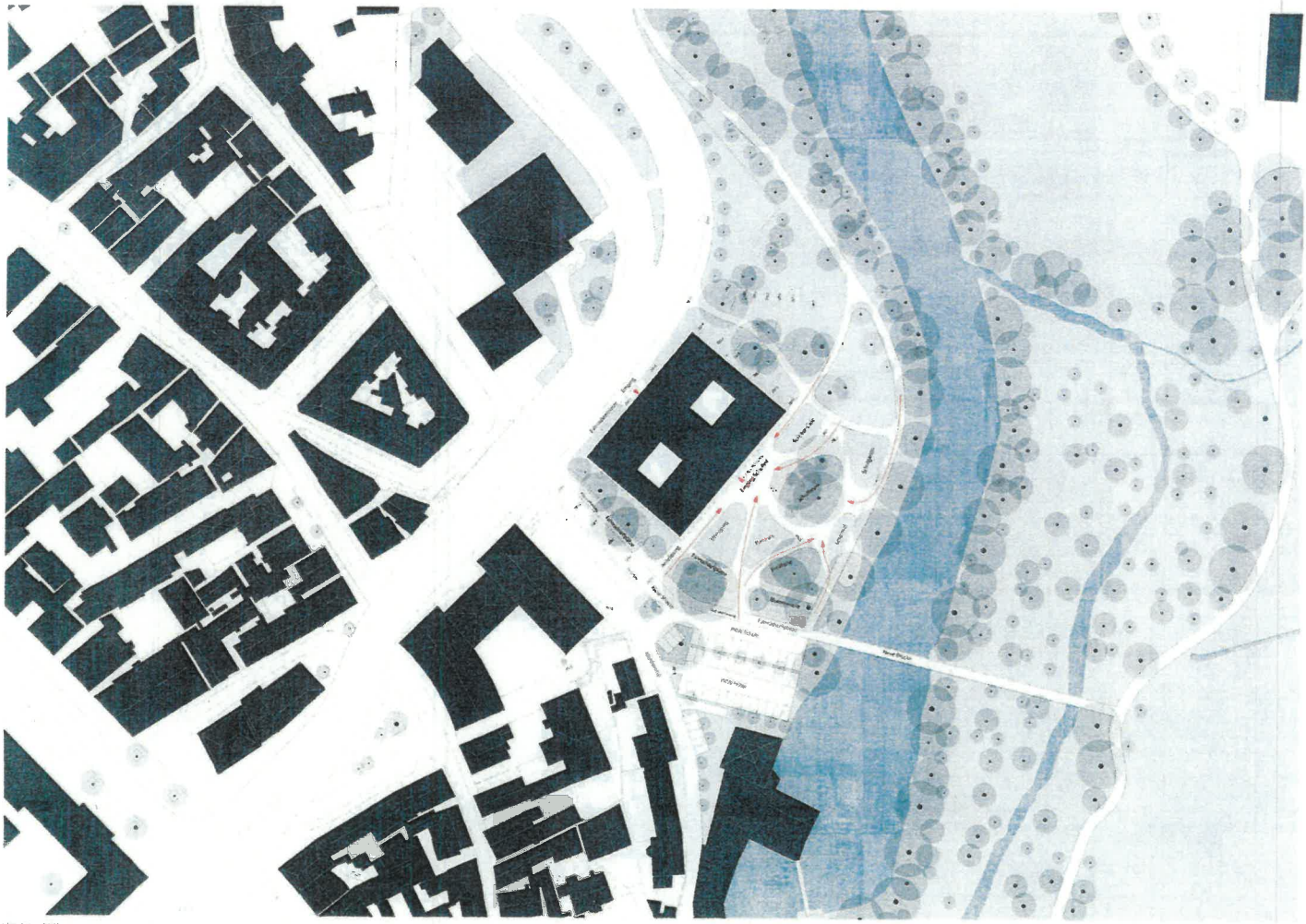
2. Preis



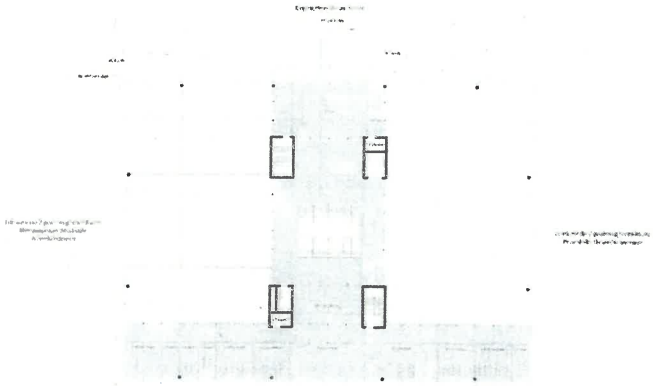
Lageplan M 1:500

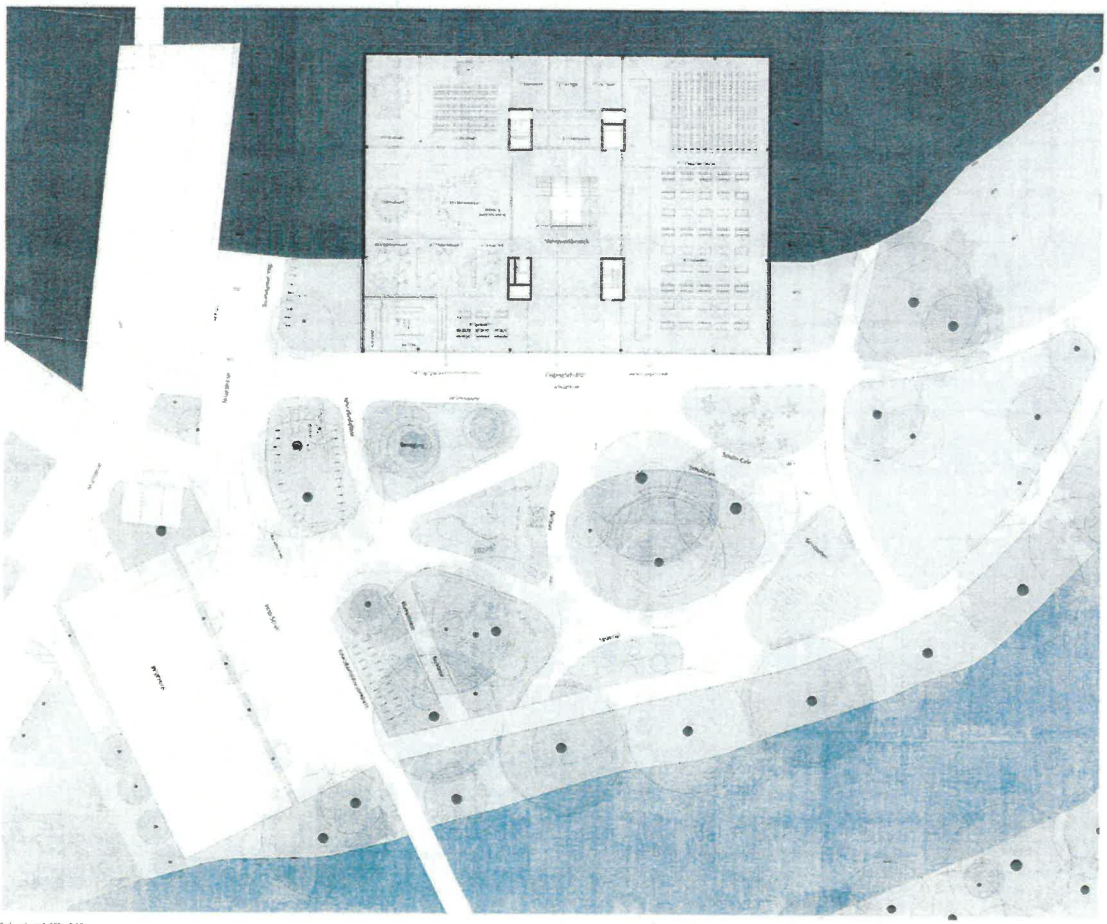
Ein Solitär an der Grenze zwischen Stadt und Landschaft

Der Baukörper für das neue Heinrich-Schliemann-Gymnasium in Fürth ist sehr kompakt und spannungsvoll an die Grenze zwischen Stadt und Landschaft gesetzt. Der Baukörper hat 6 Vollgeschosse und ein Zwischengeschoss, welches die Verbindung zweier Eingangsebenen (Henri-Dunant-Strasse, Pausenhof an der Pegnitz) ermöglicht und zudem innenräumlich Stadt und Landschaft verbindet. Die neue Erschliessungsstrasse für das Schulgrundstück ist im süd-östlichen Bereich. Die neue Erschliessungsstrasse ist so ausgebildet, dass sie die umgebenden Strassen und Wege miteinander verknüpft. Der Zugang zum Schulhof wird somit zum Knotenpunkt aller Richtungen und die neue Brücke ist fliessend angebunden. Das Hotel ist selbstverständlich angebunden ohne Planungsänderungen vorzunehmen. Die Topographie wird auf dem Grundstück so angepasst, dass Strassenlängsseite und Schulhoflängsseite vermittelt werden. Somit verschwinden die Böschungen, die bislang eine Barriere darstellten und Stadt und Landschaft nicht verknüpfen konnten. Das Landschaftschutzgebiet bleibt unberührt. Der sehr kompakt entworfene Baukörper befindet sich auf dem vorgegebenen Grundstück und ermöglicht dabei die Einhaltung aller Flächenvorgaben für die Freianlagen. Der Baukörper bleibt unterhalb der Hochhausgrenze und ist in seiner Höhe mit dem Hotel (Wolfsgrubermühle) abgestimmt.

Heinrich-Schliemann-Gymnasium in Fürth, Zweite Phase, Plan 1

1021





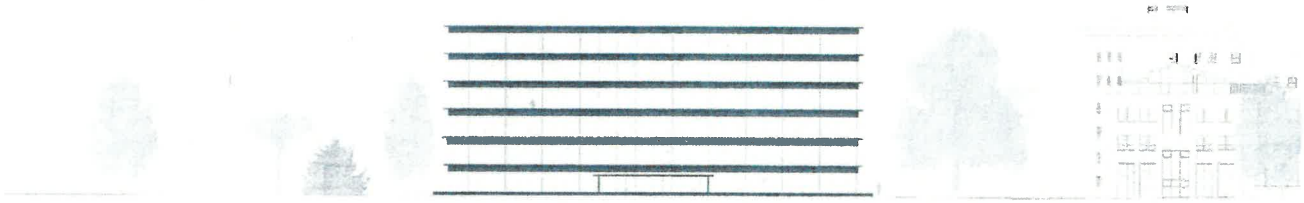
Erdgeschoss 1:200 + 0.00

Bildungslandschaft an der Grenze zum Naturschutzgebiet

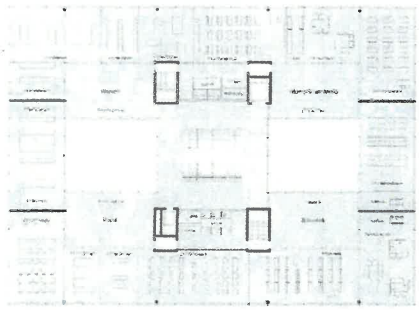
Die Schule als Solitär steht inmitten des Landschaftsraums und wird von Landschaft umspült. Das Volumen des Gebäudes fühlt sich in seinen Abmessungen andererseits den grossen Stadtbaukörpern zugehörig. Durch die horizontale und transparente Ausbildung des Hauses ergibt sich allerdings eine spannungsvolle Ambiguität. Der Landschaftsraum durchfliesst das Gebäude. Mit der gleichen Thematik findet der Pausenhof seine Fortführung. Aus der Landschaft entwickeln sich Wege, die den Schulhof durchdringen. Es sollte der Eindruck entstehen, dass das Naturschutzgebiet nicht vom Schulhof unterbrochen ist, als grosse versiegelte Fläche. Die wassergebundene Fläche des Schulhofes wird von grünen, schollenartigen Insel durchbrochen. Ziel ist ein Wechselspiel zwischen Grün und fester Flächen. Die Bestandsbäume werden erhalten. Nur im Bereich der Henri-Dunant-Strasse wird die Bepflanzung durchbrochen. Das Areal am Wasser wird kosmetisiert, so dass eine natürliche aber gepflegte Erscheinung entsteht. Es sollte einen Wechselspiel zwischen wilder Natur und gepflegtem Park entstehen. Grüne Schollen durchwirken den Schulhof und reflektieren die Landschaft. Fahrradstellplätze werden in die Schollen integriert. Die drei großen Bestandsbäume werden in eine grössere Grünfläche integriert, die an den Rändern Sitzbänke haben.

Heinrich-Schliemann-Gymnasium in Fürth, Zweite Phase, Plan 2

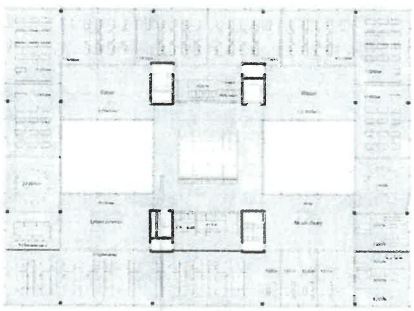
1021



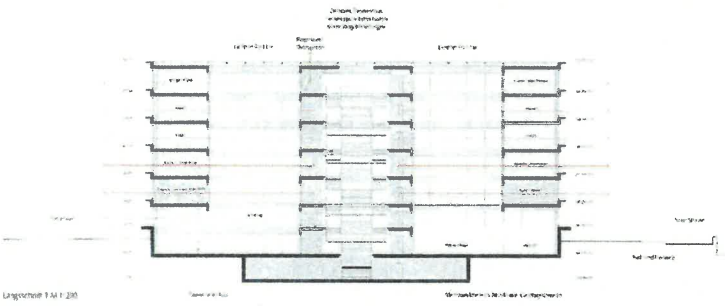
Ansicht Ost, Blick von der Heinrich-Schlemann-Straße M 1:200



1. Obergeschoss bei +6,29 M 1:200



2. Obergeschoss bei +9,89 M 1:200

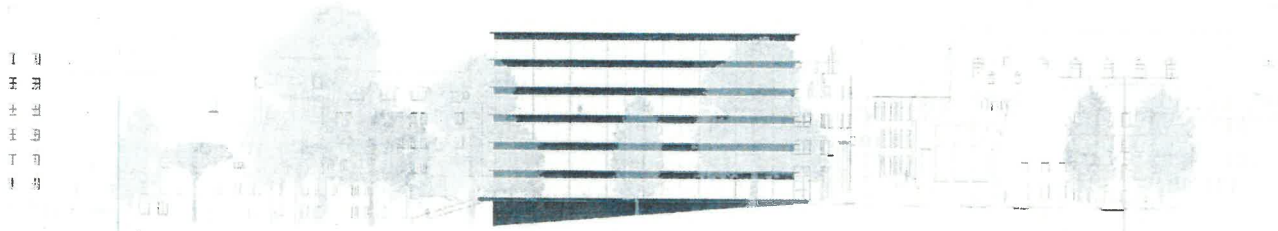


Längsschnitt 1 M 1:200

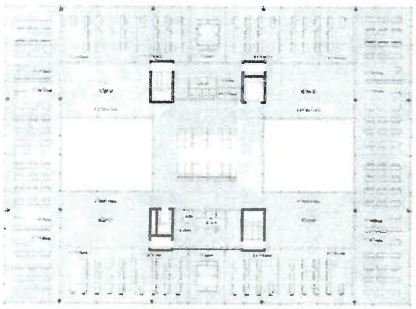
Vertikale und Horizontale Schule im spannungsvollen Widerspruch

Die Städte verdichten sich und deren Programme. Die neuen öffentlichen Gebäude müssen sehr kompakt werden, dehnen sich aus und sollen gleichzeitig Licht und Luft für die Nutzer bieten. Die Naturräume und Leerräume in den Städten dürfen dabei nicht vernichtet werden. Diese Widersprüche benötigen neue Raumkonfigurationen. Aus diesem Grund kann sich der sehr kompakte und tiefe Baukörper nicht am historischen Kontext und seinen Raumangeboten und Antworten orientieren. Die Schule benötigt ein radikales Umdenken. Die Schule benötigt eine zeitgenössische Antwort. Aus diesem Grund treffen sich in dem vorliegenden Vorschlag extreme Vertikalität und extreme Horizontalität, um der Schule eine maximale Transparenz zu verleihen. Ein Gebäude, in das die Umgebung, sei es nun Landschaftsraum oder umliegende Stadtsilhouette, tief eindringt und man sich immer mit der Aussenwelt und den anderen im Haus verbunden fühlt. Ein Gebäude, das den umliegenden Naturraum sichtbar lässt von allen Seiten aufgrund seiner Durchlässigkeit.

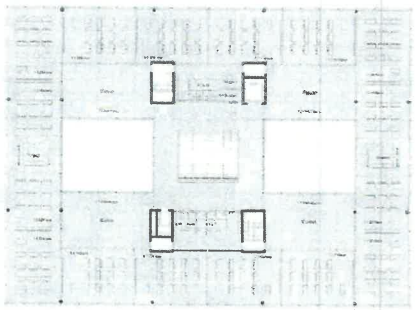
1021



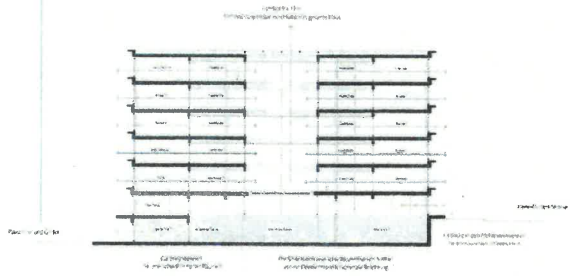
Ansicht Nord, Blick von der Ludwigshöhe M 1:200



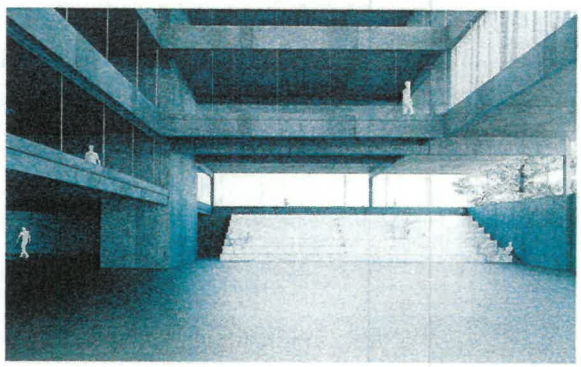
5. Obergeschoss bei +14,00 M 1:200



4. Obergeschoss bei +10,40 M 1:200



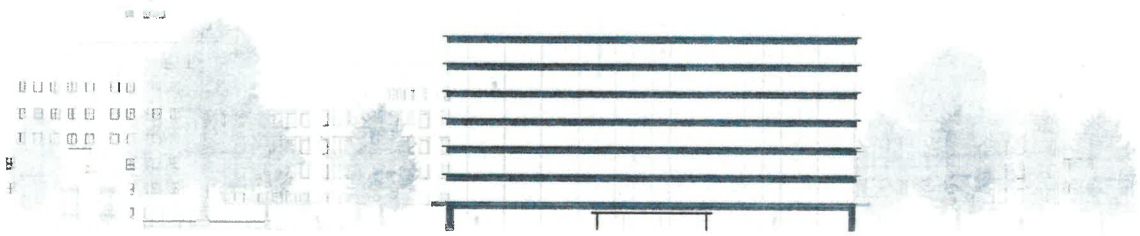
Querschnitt M 1:200



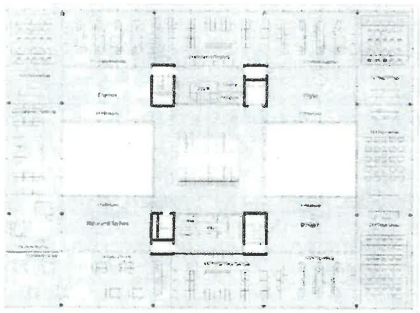
Die Schule als kompakter Organismus mit maximaler Übersichtlichkeit

Der sehr kompakte Baukörper ist im Inneren so strukturiert, dass alle Räume sehr nah an das vertikale Erschliessungselement, einer Heliotrope mit drei Läufen, angebunden sind. Zur Belichtung sind grosszügige Hallen (zwei Lichthöfe) um das Erschliessungelement angeordnet. Trotz Kompaktheit, Dichte und kurzer Wege entsteht eine maximale Transparenz in alle Richtungen: Horizontal, vertikal sowie diagonal. Das Prinzip der Clusterschule wirkt auf alle Bereiche als Ideal. Es sind fast keine schmalen Flure vorhanden. Alle wichtigen Erschliessungsflächen sind so proportioniert, dass sie nutzbare Räume sein können. Die Erschliessungsflächen im gesamten Gebäude sind hervorragend belichtet. Vier Kerne mit den zwei notwendigen Fluchttreppen, Fahrstühlen und Schächten ermöglichen optimale Zirkulationen im Gebäude. Die Helixtreppe bildet als einen opulenten, transparenten Treppenraum und gibt der Schule ein zentrales Herz, einen lebendigen, übersichtlichen Begegnungsraum. Die Schule hat zwei Eingänge, die auch innenräumlich die unterschiedlichen Niveaus der Umgebung verbinden. Der Haupteingang befindet sich beim Schulhof. Auf dieser Ebene befindet sich das Erdgeschoss, welches zweigeschossig hohe Räume für den Mehrzweckbereich ermöglicht. Hier lassen sich die grossen Räume zu noch grösseren zusammenschliessen und erweitern. Sie können die Erschliessungsflächen der Schulen erweitern, sind aber auch unabhängig und ohne Durchwegung nutzbar. Ein Zwischengeschoss durchdringt das Erdgeschoss und verbindet somit die Henri-Dunant-Strasse direkt durch die Schule mit dem Schulhof, der in die Landschaft eingebettet ist. Die gesamte Schule ist äusserst rational aufgebaut und in einem gleichmässigen Raster entwickelt. Alle Räume, auch die kleinsten, lassen sich dadurch entsprechend der geforderten Flächen einpassen und erreichen gute Proportionen, Belichtung und Belüftung.

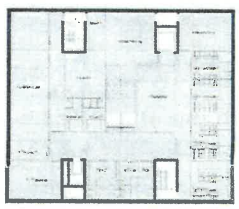
Heinrich-Schliemann-Gymnasium in Fürth, Zweite Phase, Plan 4



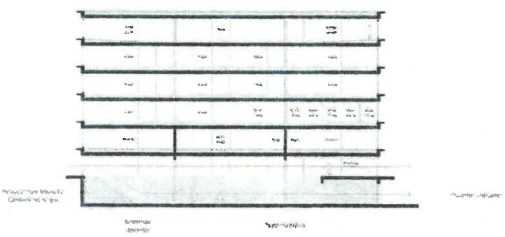
Ansicht West: Blick von der Pegnitz M 1:200



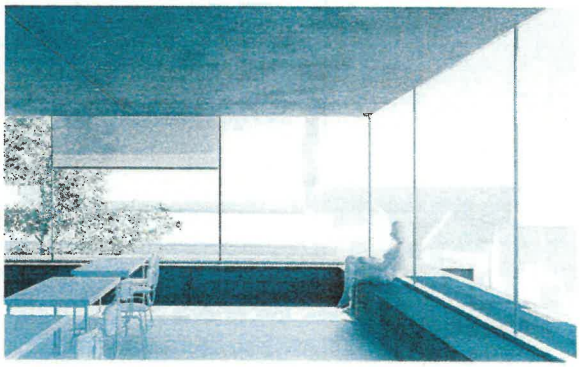
Obergeschoss bei +9,99 M 1:200



Untergeschoss bei -4,86 M 1:200

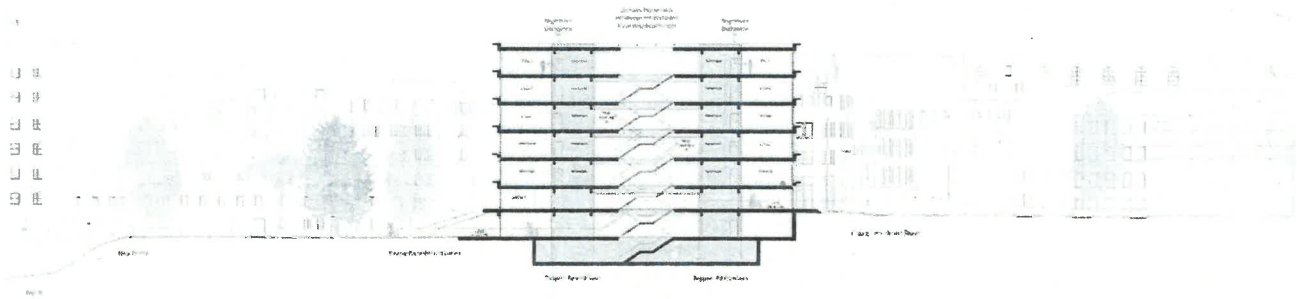


Querschnitt M 1:200

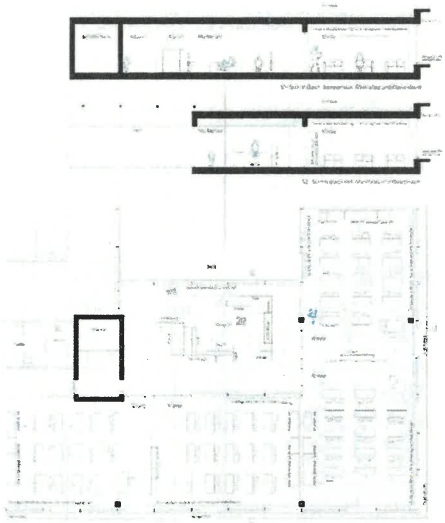


Eine Clusterschule für alle Nutzungsbereiche

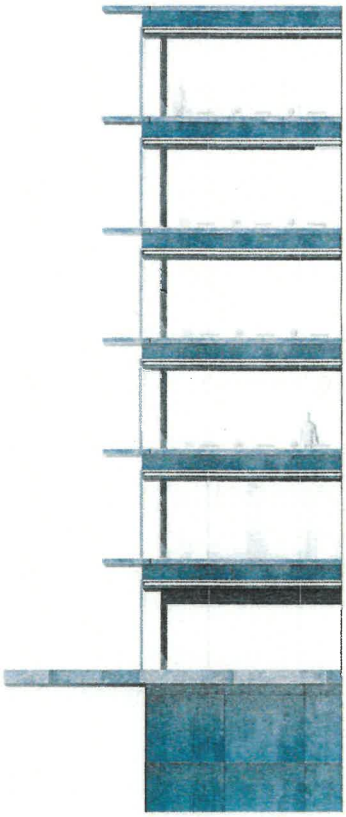
Alle Nutzungen sind um Marktplätze organisiert. Es sind nicht nur die Klassenräume, die im Unterricht eine räumliche Erweiterung brauchen, um unterschiedliche Formate anzubieten. Der Entwurf behandelt alle Nutzungsbereiche als Cluster. Diese Logik ermöglicht im Haus eine übertriebene Flexibilität, die auf mögliche Anpassungen in der Zukunft reagieren kann. Für das neue pädagogische Konzept wird ein hoher Grad an Kommunikation und eine flexible Unterrichtsform gefordert. Grosse Strukturen sollten in kleinere Einheiten gebrochen werden, damit die Schule für alle nicht nur einen autoritären Charakter hat, sondern auch ein Zuhause bieten kann. Auch durch die Möglichkeit der Ganztagsbetreuung wird die Schule ein wichtiger Raum in der Entwicklung der Individuen sein. Dadurch dass der Entwurf diese Gliederung für alle Bereiche anbietet, entstehen neue räumliche Zusammenhänge in der Schule und ein stärkerer Eindruck der Zusammengehörigkeit und Familiarität. Der Bereich Lehrerzimmer, oder Bibliothek, oder Chemie zeigt sich für die Schüler als ein weiteres Zuhause. Deshalb ist der Entwurf eine Weiterentwicklung der Clusterschulen.

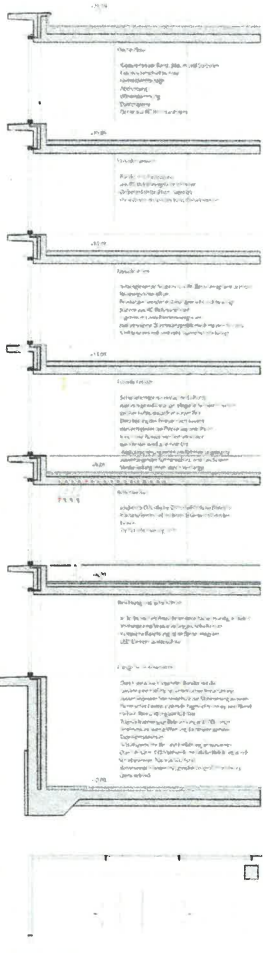


Querschnitt Ost-West M 1:200

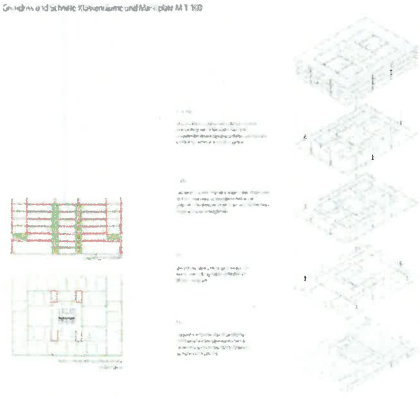


Grundriss 1. Obergeschoss Klassenräume und Maxi-plate M 1:100





Detail in Grundriss, Schnitt und Ansicht M 1:50



Raumsysteme in Grundriss, Schnitt M 1:750 und als Isometrie M 1:1000

Brandschutzkonzept M 1:750

Konstruktion und Materialität

Durch die Auswahl der Materialien bleibt die Schule zeitlos. Die Atmosphäre wird erzeugt durch die Konzentration auf die Ausbildung der horizontalen Durchschneidung des Gebäudes und der damit einhergehenden Transparenz. Die dazu notwendige Glasfassade ist elegant, fein und hat grosse Scheibenformate, die sich leicht aufschieben lassen. An der Schnittstelle von Innen nach aussen entwickelt das expressionistisches Gebilde seine volle Kraft. Auch wenn die Klassenzimmer eine Brüstung haben wirkt die Glassfassade beeindruckend grosszügig. Die Rahmen der Fenster schweben wie vorm Haus: Es entsteht ein Raum zwischen der Deckenstirn und der Glasscheibe, der einen fliessenden Übergang ermöglicht. Vom Inneren wirkt die Struktur hohl, im Bereich der Decke verschwindet die Grenze. Der Aussenraum dringt in die Schulklasse ein und die Schule durchdringt räumlich mittels der ausladenden Brüstungen den Aussenraum. Ein entscheidender Raum entsteht in diesem Zwischenbereich. Das Klassenzimmer, der kleine Raum im Verhältnis zum ganzen Haus, macht den einzigartigen und neuartigen Charakter aus. Diese Schule provoziert darüber nachzudenken, was ein Schulgebäude sein kann. Vorhänge als Sicht- und Akustikmassnahme im Innenraum und Stoffrollos als Sommerlicher Wärmeschutz und Verdunkelung im Aussenraum ergänzen dazu im Kontrast eine sinnliche und zärtliche Note im Ausdruck: komplett offen, diffus, ephemer, oder komplett verdunkelt.